

Das Heil der Völker (Heilsuniversalismus) in Deutero- und »Trito«-Jesaja

Von Lothar Ruppert, Freiburg i. Br.

I.

Überlieferungs- und redaktionsgeschichtliche Vorbemerkungen

Im zweiten und dritten Teil des Jesajabuches kommt dem Thema »Heil für die Völker« eine noch größere Bedeutung zu als in späten Schichten des sogenannten Protojesaja (Jes 1–39). Ja, geschichtlich betrachtet, wurde das Heil der Völker überhaupt erstmals in Deuterojesaja zu einem Thema der Prophetie. Freilich ist nun dieses Kerygma nicht gerade leicht aus Jes 40–66 zu erheben bzw. auszuwerten, wenn es unter diachronem Aspekt, also unter Berücksichtigung der Überlieferungs- und Redaktionsgeschichte der entsprechenden Einheiten geschehen soll. Inzwischen ist nämlich, nicht nur im deutschen Sprachbereich, wenngleich hier in stärkerem Maße, in der Deutero- und Tritojesajaforschung ein Paradigmenwechsel erfolgt. Zunächst sind die Grenzen zwischen Deutero- und Tritojesaja fließend geworden. Außerdem stellt sich nicht nur die Frage, ob etwa in Jes 56–66 bzw. (nur) in Jes 60–62 die Verkündigung eines Propheten mit eigenem Profil (Tritojesaja) ihren Niederschlag gefunden hat oder nicht, sondern auch sogar, inwieweit bzw. wo (ganz abgesehen von der besonderen Problematik der Gottesknechtlieder) dies in Jes 40–55 der Fall ist. Während sich inzwischen das Kerygma Tritojesajas in Quellen, Schichten und Sammlungen auflöst, entzieht sich die Botschaft des Deuterojesaja genannten großen Exilspropheten, wie es scheint, immer mehr dem kritischen Blick. Es ist — nach neuesten Erkenntnissen nun nicht nur bei »Tritojesaja«, sondern auch bei Jes 40–66 überhaupt mit einem ähnlichen, sich über Jahrhunderte hinziehenden Kompositions- und Redaktionsprozeß zu rechnen, wie dies bei Protojesaja schon seit langem akzeptiert ist.

Nachdem *J. Vermeylen*¹, allerdings ohne Deuterojesaja zu berücksichtigen (!), ein kompliziertes redaktionsgeschichtliches Entstehungsmodell des Jesajabuches (Proto- und Tritojesaja) vorgelegt hatte, hat O.H. Steck mit seiner Schule die Erforschung von Jes 40–66 am weitesten vorangetrieben. Grundlegend neu ist, daß der Grundbestand von Jes 60–62 nach *O.-H. Steck*² und *R. G. Kratz*³, noch zum Deuterojesajabuch (abschließende Redaktion) zu rechnen ist. Der Rest von Jes 40–56 ist nach *Steck*⁴ in drei Fortschreibungen an das bereits mit Jes 1–34.36–39 vereinigte Deuterojesajabuch angefügt worden, ein

¹ Du prophète Isaïe à l'Apocalyptique, t.II. (EtB) Paris 1977/78.

² Bereitete Heimkehr. Jesaja 35 als redaktionelle Brücke zwischen dem Ersten und dem Zweiten Jesaja (SBS 121) Stuttgart 1985, 69–71.

³ Kyros im Deuterojesaja-Buch (FAT 1) Tübingen 1991, 207.

⁴ Der Abschluß der Prophetie im Alten Testament (BThSt 17) Neukirchen-Vluyn 1992, 27–30.

Prozeß, der erst im frühen dritten vorchristlichen Jahrhundert zum Abschluß kommen sollte.

In diesem Referat wird das am meisten überzeugende Entstehungsmodell von *Steck* und seiner Schule zugrundegelegt. Was den neuesten Stand der Erforschung der Gottesknechtslieder anbetrifft, sei auf *H. Haag*, *Der Gottesknecht bei Deuterocesaja*⁵, verwiesen. Eine sehr bedenkenswerte Rekonstruktion des Urbestandes dieser Lieder (als einer geschlossenen Sammlung) hat *E. Haag*⁶ vorgelegt.

Die einschlägigen Texte sollen in drei Schritten untersucht werden: (1) Heilsuniversalismus in der Verkündigung Deuterocesajas selbst; (2) Heilsuniversalismus in den Gottesknechtsliedern und ihrem näheren und weiteren Kontext im Rahmen der entsprechenden Bearbeitungsschichten; (3) Heilsuniversalismus in »Tritocesaja« (getrennt nach Redaktionsschichten). Eine Zusammenfassung am Schluß soll den Ertrag festhalten.

II.

Heilsuniversalismus in der Verkündigung Deuterocesajas selbst (ausgenommen die Gottesknechtslieder)

In der sich nach *Kratz*⁷ von Jes *40–48 (zusätzlich: 52,7–10) erstreckenden Grundschicht, der bald nach 539 v.Chr. erfolgten Erstverschriftung der prophetischen Verkündigung im Rahmen einer Schrift, finden sich zwei Belege, die bezeugen, daß für den Exilspropheten selbst das Heil der Völker ein wichtiges Verkündigungsthema war: Jes 40,5 und 45,20a.21.

1. *Jes 40,5*

Auf den Trostaufwurf an das exilierte Israel (40,1f) folgt gleichsam das Proömium des Buches (40,3–5): Eine Himmelsstimme kündigt die Offenbarung von Jahwes Herrlichkeit an. Von ihr heißt es, daß »alles Fleisch« (kāl bāsār) sie sehen wird (40,5). Jahwe wird sich somit vor der ganzen Menschheit als der allein geschichtsmächtige, ja als der alleinige Gott erweisen, und die Menschheit wird Jahwes in der Geschichte offenbar gewordene Herrlichkeit wirklich sehen. Damit wird eine Hinwendung der Menschheit zu Jahwe möglich. In Jes 52,10 wird diese Theophanie zur weltweiten Offenbarung von Jahwes Heilshandeln an Israel.

2. *Jes 45,20a.21*

Jahwe wendet sich in einem Aufruf an »die Entronnenen der Völker«, d. h. an diejenigen, die — im neubabylonischen Reich — das Gottesgericht über Babel überleben, und

⁵ EdF 233, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1985.

⁶ Die Botschaft vom Gottesknecht — ein Weg zur Überwindung der Gewalt, in: *N. Lohfink* (Hrsg.), *Gewalt und Gewaltlosigkeit im Alten Testament* (QD 96) Freiburg–Basel–Wien 1983, 159–213.

⁷ Kyros, 216f.

trägt ihnen auf, bekannt zu machen, daß Jahwe allein als der einzige Gott, der retten kann, ihre Rettung vollzogen, ja zuvor angekündigt hat: Jahwe ist folglich nicht nur der Retter bzw. Befreier des exilierten Israel, sondern auch einer Gruppe aus der Heidenwelt, damit diese Gruppe als seine Zeugen auftreten kann.

Hier ist auch auf den Grundbestand von 45,14 zu verweisen: Völker (ursprünglich wohl des neubabylonischen Reiches) »werden sich vor dir (d. h. vor Israel) niederwerfen und bekennen: Nur bei dir gibt es einen Gott, und sonst keinen«.

Das Heil der Völker besteht für Deuterojesaja offenbar darin, daß diese angesichts des richtenden (siehe Babylon!) wie befreienden Geschichtshandelns des Gottes Israels zur Erkenntnis der Alleinwirksamkeit, ja Einzigkeit Jahwes kommen.

III.

Heilsuniversalismus in den Gottesknechtsliedern sowie in ihrem näheren und weiteren Kontext im Rahmen der entsprechenden Bearbeitungsschichten

1. Zu den Gottesknechtsliedern im allgemeinen

Mit Kratz⁸ und Steck⁹ wird hier davon ausgegangen, daß die vier Gottesknechtslieder Jes 42,1–4; 49,1–6; 50,4–9 und — im Grundbestand — 52,13–53,12 einmal eine eigenständige Sammlung bildeten, um erst in der ersten Bearbeitung der Deuterojesaja-Grundschicht, der sog. Kyros-Ergänzungsschicht von R. G. Kratz (s. u.), an passend erscheinenden Stellen eingefügt zu werden. Die ersten drei »Lieder« dürften auf den Exilspropheten selbst zurückgehen und so (erstmalig S. Mowinckel¹⁰) das Selbstverständnis des Propheten widerspiegeln. In diesem Fall müßte dann das 4. »Lied«, da in ihm vom bereits erfolgten gewaltsamen stellvertretenden Sühnetod des Knechts die Rede ist, vom Schülerkreis des Propheten stammen. Da die Rehabilitierung des Knechtes am Anfang wie am Schluß des »Liedes« voraussetzt, daß der eines gewaltsamen Todes Gestorbene lebt, ohne daß von seiner Auferstehung gesprochen wird (vgl. 52,13–15; 53,10*.11.12), muß man eine nachträgliche Uminterpretation des Knechtes auf das Volk, auf Israel, annehmen¹¹. Der Knecht wäre dann die nach Zion / Jerusalem zurückgekehrte, gleichsam von den Toten auferstandene Gola (vgl. Ez 37), »die Vielen« (53,11) dann noch die in der weltweiten Diaspora versprengten Kinder Israels (vgl. 49,7–13). In diesem Kontext wäre die Rechtfertigung der Vielen durch den Knecht also noch nicht heilsuniversalistisch zu verstehen.

Dagegen verweisen die Stellen 42,6 und 49,6 auf universales Heil.

⁸ A. a. O., 175f.

⁹ Gottesvolk und Gottesknecht in Jes 40–66: JBTh 7 (1992) 51–75, 55 (mit Literaturhinweisen).

¹⁰ Der Knecht Jahwes, Gießen 1921, 9.

¹¹ Vgl. E. Haag, Die Botschaft vom Gottesknecht, 195f.

2. Jes 49, 6 im Rahmen des 2. Gottesknechtsliedes (49, 1–6)

Mit dem Aufruf an die Inseln bzw. Völker zum Hören wird in V.1a eine neue Einheit eröffnet, die mit V.6 schließt. Zwar ist in V.7 ebenfalls von einem 'æbæd die Rede, jedoch von einem »Knecht der Tyrannen«, während der Sprecher von V.1–6 zweimal in einem Jahwewort als »Knecht Jahwes« angesprochen wird (V.3.5). Offenbar sollen die jeweils als solche kenntlich gemachten angefügten Jahweworte V.7 und V.8–9 (10–13) das vorausgehende Gottesknechtslied (und damit auch den Gottesknecht selbst) neu deuten. Hinzu kommt, daß V.8b Jes 42,6b (mit Ausnahme der beiden letzten Worte) wörtlich zitiert, und zwar jenes Gotteswort, das uns von der hier anstehenden Thematik noch näher beschäftigen wird.

Strukturell gliedert die Einheit Jes 49,1–6, eine Rede des Sprechers, des »Knechtes«, nach der eröffnenden Aufforderung zum Hören (V.1a) wie folgt: Ein 1. Teil umfaßt V.1b–4, bestehend aus zwei Abschnitten, die in V.1b–3 auf Jahwes Tun und Sprechen, in V.4 auf das Denken und Hoffen des Knechts abheben. Der 2. Teil (V.5–6) besteht in einer paränetisch ausgeweiteten Jahwerede an den Knecht, die vom Knecht zitiert wird.

Die erste vom Knecht zitierte Jahwerede (V.3) ist ein Erwählungswort, das am Anfang des 1. Gottesknechtsliedes seine Entsprechung hat (42,1a), dort freilich nicht an den Knecht selbst, sondern an ein himmlisches Auditorium gerichtet ist. In der dem Erwählungswort vorausgehenden Rede entfaltet der Sprecher, der Knecht, seine Erwählung, Berufung und Ausrüstung zu seinem Amt (V.1b–2), das im zitierten Jahwewort als das Amt des Knechtes definiert wird (V.3). Im 2. Abschnitt des 1. Teils äußert der Knecht nach dem Bekenntnis zeitweiliger Resignation seine Zuversicht, daß sein Recht bei Jahwe steht, von dem er seinen Lohn erwartet (V.4). — Die zweite, in V.5–6 zitierte Jahwerede wird gleich zu Beginn durch eine Information des Knechtes unterbrochen, die nachholend — zum besseren Verständnis der Gottesrede in V.6 — als erste Aufgabe des Knechtes das Zurückbringen Jakobs zu Jahwe und das Versammeln Israels bei ihm benennt (V.5). Über diese Aufgabe, die keineswegs als beendet zu verstehen ist, hinaus wird dem Knecht im Gotteswort als zweiter Auftrag eine Sendung für die Völker zuteil: »Es ist zu wenig, daß du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht für die Völker, damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht« (V.6: EÜ).

Dem Gottesknecht wird somit eine doppelte Aufgabe zuteil: Er soll noch im Babylonischen Exil »die Stämme Jakobs aufrichten«, d. h. doch wohl die Exilierten als den Kern des künftigen Israels im Lande Israel sammeln und wie ein zweiter Mose in ihr Land zurückführen: eben durch seine, auf den künftigen Aus- wie Einzug zielende Verkündigung. Sein zweiter Auftrag geht über den ersten hinaus: Er soll »Licht für die Völker« sein. Das heißt doch zunächst einmal: Der Knecht hat sich mit seiner Verkündigung, welche die Einzigkeit, die Macht und den Geschichtsplan Jahwes betrifft, direkt an die Völker zu wenden, was er nach dem Aufmerksamkeitsruf (V.1a) auch tut. Man wird hierbei zunächst einmal an die ins neubabylonische Reich einbezogenen Völker und Volksgruppen zu denken haben, aber auch, da die »Inseln« entfernte Länder bzw. Völker meinen, darüber hinaus an die Völker jenseits der Grenzen dieses Reiches, nicht zuletzt an die Perser, an dessen König Kyros ein Gotteswort gerichtet ist (45*, 1–7; vgl. 44, 28a).

Von Osten bzw. von Norden her hat Jahwe den Kyros erweckt (vgl. 41,2f.25: jew. Grundschrift). Der Knecht hat durch die Kundgabe von Jahwes Geschichtshandeln den Völkern nicht nur das Dunkel der Geschichte zu lichten, sondern auch, da Jahwes Gerichtshandeln über Babel Heil für die unterdrückten, deportierten Völker und Volksgruppen zur Folge hat, Jahwes Heils selbst: »damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht« (V.6). Allen Völkern soll der Knecht diese Botschaft kundtun, damit sie die Ereignisse, die durch Jahwes machtvolles Handeln durch Kyros bevorstehen, nicht nur als Befreiung von Unterdrückung, sondern auch als Jahwes Heil, als Jahwes Gnadengeschenk verstehen und bekennen können. Die Pseudolichter ihrer ohnmächtigen Götter müssen verblassen vor Jahwe, dem einzigen Gott, der all dies bewirkt (vgl. 41,4) und es im voraus verkündet (44,24). Hatten zuvor Propheten den Völkern Dunkel, d. h. Jahwes Gericht vorausgesagt (vgl. Nah 1,8; Ez 30,18; 32,8), ist Deuterjesaja als der Knecht Jahwes dazu ermächtigt, ja sogar eigens beauftragt, ihnen Heil, konkret Befreiung durch Jahwe, den allein geschichtsmächtigen Gott, anzusagen.

3. Jes 42,6 im Kontext des 1. Gottesknechtsliedes (42,1–4)

Die Einheit ist nach hinten klar abgegrenzt: Vorausgeht in 41,21–29 eine Gerichtsrede, eine Auseinandersetzung Jahwes mit den Göttern. In V.5 wird mit der Botenspruchformel in der auffälligen Form »So spricht der Gott Jahwe« eine neue Gottesrede eingeleitet, die sich im Unterschied zu V.1–4 an den Knecht selbst richtet, während V.1–4 vom Knecht in der 3. Person handelt. Auch die Parascheneinteilung weist V.1–4 als eigene Einheit aus.

Nach der Gattung liegt, so *K. Elliger*¹², ein »Präsentationswort« vor, durch das Jahwe seinen »Knecht« einer himmlischen Ratsversammlung vorstellt. Die Einheit gliedert sich also: Auf die Vorstellung des Knechtes (V.1a) folgt eine dreiteilige Information über den Knecht: zunächst (noch in der ersten Strophe) über Ausrüstung und Auftrag des Knechtes (V.1b), sodann (2. Strophe) über die Art und Weise der Auftragsausführung (V.2.3a), schließlich (in der 3. Strophe) eine Versicherung, daß der Knecht seinen Auftrag ausführen wird (V.3b.4). Die 3. Strophe könnte man mit *Steck*¹³ noch untergliedern in: »Zusicherung schließlichen Gelingens, den Auftrag auszuführen (V.3b), das im Blick auf das Ergehen des Beauftragen (V.4aα) und im Blick auf das sachliche Ziel des Auftrags (V.4aβ.b) entfaltet wird«.

Aufgabe des Knechts ist es, zu den Völkern den mišpāt hinauszubringen bzw. auf Erden zu begründen (V.1.3b bzw. 4). Doch was ist unter mišpāt zu verstehen? *Elliger*¹⁴ versteht (mit *Cl. Westermann*¹⁵) mišpāt als Jahwes *Rechtsentscheid*, der hinsichtlich Baby-lons einem Strafurteil, hinsichtlich Israels und seiner Leidensgenossen unter den Völkern indes einem Begnadigungsurteil gleichkommt. Im Blick auf das 2. Gottesknechtslied (49,1–6; besonders V.5f) wird mit mišpāt jedoch eher (so ebenfalls *Elliger*¹⁶) angezielt

¹² Deuterjesaja (BK XI/I) Neukirchen – Vluyn 1978 (²1989) 199–201.

¹³ Aspekte des Gottesknechts in Deuterjesajas »Ebed-Jahwe-Liedern«: ZAW 96 (1984) 372–390.

¹⁴ Deuterjesaja, 206f.

¹⁵ Das Buch Jesaja. Kapitel 40–66 (ATD 19) Göttingen 1966 (⁵1986) 79f.

¹⁶ Deuterjesaja, 207.

sein »die Neuordnung der Welt, die sich jetzt durch den Siegeszug des Kyros anbahnt und die dann auch nicht ohne Auswirkung auf Glauben und Leben der den Umschwung Erfahrenden bleiben kann«. Mit *H.-J. Hermisson*¹⁷ kann mišpāt auch als *Herrschaft* verstanden werden, »wozu dann gleich die ›Herrschaftsordnung‹ gehört; es ist Jahwes heilvolle Herrschaft, aber in diesem Reich hat der Knecht — wenn er die Weisungen erteilt, die dieser Herrschaft gemäß sind — die höchste Position, den Rang des Stellvertreters, wiederum vergleichbar mit dem Königsbild der Tradition«. Folglich überwiegt hier bei mišpāt das Heil bzw. die Befreiung das (damit verbundene) Gericht. Der Knecht sieht sich also — nach dem ursprünglichen Sinn des Gottesknechtsliedes — als eine Art Herald des Heils, ja sogar als ein zu verbindlichen Weisungen befugter »Veziar« Jahwes selbst; diese Weisungserteilung geht weit über die Grenzen des neubabylonischen Reiches hinaus, bis zu den »Inseln« als den entferntesten Weltregionen (V.4b). Vornehmlich dürfte diese Weisung jedoch im »geistlichen« Bereich zu suchen sein: Er hat den Völkern die Erkenntnis und Anerkenntnis des allein geschichtswirksamen Gottes Jahwe zu vermitteln. Eben darin sieht auch Deuterocesaja selbst seine Aufgabe. Somit drängt sich der Schluß auf: Im 1. Gottesknechtslied beschreibt der Exilsprophet selbst seine eigene von Jahwe empfangene Aufgabe: er selber ist der Knecht. In Jes 42,1–4 liegt somit eine (freilich gegenüber einem himmlischen Forum ausgesprochene) Beauftragung Deuterocesajas vor, die in Jes 49,1–6 weiter differenziert wird. Bei Jes 42,1–4 dürfte — so *Elliger*¹⁸ — »ein spezifisch prophetisches Erlebnis« im Hintergrund stehen, »bei dem der Prophet sich in die himmlische Sphäre aufgenommen sieht und bei dem er diesmal Jahwes Stimme selbst vernimmt, die ihn dem himmlischen Rat präsentiert«.

Nun jedoch zu der hier interessierenden heilsuniversalistischen Spitzenaussage *Jes 42,6*. Sie findet sich in einem ersten Zusatz, der das 1. Gottesknechtslied interpretiert. Der Zusatz (V.5–7) dürfte nach *Kratz* vom Autor der nachexilischen sogenannten »Kyros-Ergänzungsschicht« als Interpretation von 42,1–4 geschaffen worden sein, von jenem Autor, der auch die Sammlung der vier Gottesknechtslieder an geeigneten Stellen in die Deuterocesaja-Grundschrift eingefügt hat. Er hat nach *Kratz*¹⁹ *Jes 42,1–4* wie auch 49,1–6 im Sinne des von ihm bearbeiteten Kyros-Orakels (45,1–7) verstanden und den Gottesknecht (freilich nur der beiden ersten Lieder) mit Kyros identifiziert. Jedenfalls ist nun das 1. Gottesknechtslied aufgrund des interpretierenden Zusatzes (V.5–7) im Lichte von *Jes 45,1–7* zu lesen.

Die *Struktur* von *Jes 42,5–7* stellt sich wie folgt dar: Auf die Botenspruchformel (V.5[Anfang]), die durch eine hymnische Einleitung (Jahweprädikationen, die im hymnischen Partizipialstil Jahwe als Welt- und Menschenschöpfer feiern) erweitert ist (V.5[Rest]), folgt in V.6 und 7 eine Jahwerede, die als *Berufungswort* zu verstehen ist. Die Rede ist zweigeteilt: zunächst in eine Berufungsaussage, differenziert in die Berufung selbst und in die Installation (V.6), sowie in zwei Infinitive, welche die Aufgabe des Berufenen konkretisieren (V.7).

¹⁷ Der Lohn des Knechts, in: *J. Jeremias–L. Perliut* (Hrsg.), Die Botschaft und die Boten — FS *H. W. Wolff*, Neukirchen–Vluyn 1981, 269–287, 282f.

¹⁸ Deuterocesaja, 200.

¹⁹ Kyros, 142f.

Die sprachlichen Anklänge an das Kyros-Orakel (45,1–7) sind nicht zu verkennen: Den Knecht hat Jahwe an der Hand *gefaßt* (V.6) wie er ähnlich den Kyros an dessen Rechte *gefaßt* hat (45,1). Wie Jahwe den Kyros bei seinem Namen *gerufen* hat (45,5), so hat er auch den Knecht *gerufen* (V.6). Ebenso deutlich ist der Bezug zum 2. Gottesknechtslied (49,1–6), ebenfalls in Jes 42,6: Hier nimmt der Verfasser das Jahwewort von der Berufung des Knechts *zum Licht der Völker* (49,6: »und ich mache dich zum Licht der Völker«) nur mit verändertem Tempus wieder auf, um es durch eine weitere Bestimmung des Knechts, nun an erster Stelle zu ergänzen: »und ich habe dich gebildet zum Bund des Volkes und zum Licht der Völker«.

Nun aber *zur Auslegung des hier interessierenden V.6*, der die Berufung, Bevollmächtigung und Bestimmung des Knechtes zum Inhalt hat. Die Bestimmung des Knechtes »zum Licht der Völker« ist, von der angezielten Parallele in 49,6 her (dort parallel zu »mein Heil bis ans Ende der Erde«), als Erhellung der dunklen Situation der Völker, konkret (siehe 42,7!) als Befreiung der Völker zu verstehen. Dagegen scheint die vorausgehende Bestimmung des Knechtes »zum Bund für das Volk« (librît 'ām) damit nicht so recht zu harmonieren: Sollte der Knecht auch hier — wie in 49,5f — eine doppelte Aufgabe, eine an Israel, und eine an den Völkern erhalten haben? Doch von Israel ist weder im 1. Gottesknechtslied noch in der Ergänzung (V.5–7) sonst die Rede! Im Gegenteil: Im vorausgehenden und wohl die Berufung des Knechtes motivierenden V.5 meint 'ām eindeutig die auf der Erde lebende *Menschheit*. Nach Kratz²⁰ »erklärt sich« der singuläre Ausdruck »am einfachsten aus 55,3–5 (gwy sg.) und der für die Völker positiven Deutung der davidischen bryt 'wlm im Horizont der Erd- und Menschenschöpfung«. Doch meint bṛît hier überhaupt »Bund«? Berücksichtigt man die von E. Kutsch²¹ aufgewiesene Grundbedeutung »Verpflichtung«, kann man diese Berufung mit Elliger²² wohl so deuten: »Wie der Berufene zu einem gemacht ist, der den Völkern Licht bringt, so auch zu einem, der durch Jahwe zugunsten des 'ām verpflichtet worden ist. Sinn und Zweck der bryt ist natürlich die übliche: Leben, Wohlergehen, Friede, das, was der Hebräer šālôm nennt. Der Berufene ist Garantie, persönlicher Garant für das Heil des 'ām; dazu hat Jahwe ihn bestimmt«.

Damit stimmt auch die konkrete Beauftragung des Knechtes in V.7 überein: »blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkeln sitzen, aus ihrer Haft zu befreien« (EÜ). Damit ist Aufgabe des Knechtes eindeutig als eine politische umschrieben, eine Aufgabe, die nur von einem Inhaber politischer Macht, nicht etwa von einem Kollektiv (Israel) ausgeführt werden kann. Sie ist im engeren und weiteren Sinn ein *befreiendes Handeln*. Als zu einem derartigen Handeln fähige politische Persönlichkeit kommt im Horizont des Deuterocesajabuches, vor allem der hier betroffenen Schicht, nur der Perserkönig Kyros in Frage: Kyros wird in Jahwes Auftrag allen Völkern, die unter der neubabylonischen Oberherrschaft geknechtet waren, darunter natürlich auch den Israeliten, die Freiheit schenken, vor allem den Exilierten, den Verschleppten dieser Völker (darunter den Exilierten aus Israel). Er wird den »Blinden« die

²⁰ Kyros, 132.

²¹ Art. bṛît Verpflichtung, in: THAT I (1971) 339–352.

²² Deuterocesaja, 234f.

Augen öffnen für den, der dies alles letztlich bewirkt hat, für Jahwe, der den Kyros gebildet und berufen, zugunsten weltweiten Heils der Völker verpflichtet hat (»als *Bund* für das Volk / die Menschheit«). So kommt dem von Jahwe durch seinen »Knecht« Kyros den Völkern vermittelten Heil neben der auf den ersten Blick dominierenden »weltlichen« Komponente durchaus auch eine »geistliche« bzw. religiöse zu. Es würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen, hier das Kyrosbild dieser Schicht ausführlich zu entwickeln. Es sei auf die erhellenden Ausführungen von *Kratz*²³ verwiesen.

Zusammenfassend sei betont: Das den Völkern (durch die Sendung des Kyros als des Knechtes Jahwes) zugesagte bzw. vermittelte Heil ist ein doppeltes: Es ist zunächst ein politisch-weltliches, das erst einmal Befreiung aus Unterdrückung und Heimkehr aus dem Exilland bedeutet.

Doch ist es nicht zuletzt auch Heil im religiösen Sinne: Der Perserkönig, der das Erbe des neubabylonischen Reiches angetreten hat und Babel, die alte Unterdrückerstadt, nun sogar zu seiner zweiten (westlichen) Residenz erheben sollte, ist — nach dem Verständnis dieser Schicht — gleichsam irdischer Statthalter des (inzwischen wieder) auf dem Zion wohnenden Königs Jahwe (vgl. 52,7–10) und fördert — wie 49,1–6 nun zu verstehen ist — im Bewußtsein seiner Berufung durch Jahwe, die weltweite Kenntnis und Anerkennung Jahwes, wie er die von Jahwe in der Schöpfung angelegte Weltordnung durchsetzt²⁴.

4. Drei weitere einschlägige Belege in der Kyros-Ergänzungsschicht (Jes 45,22f; 51,*4.5; 55,3–5)

(a) Jes 45,22

Es handelt sich um eine Fortschreibung des bereits berücksichtigten Jahwewortes 45,20a.21 aus der Grundschrift des Deuterocesajabuches. Nun wendet sich Jahwe in einem Aufruf (45,22.23) an »alle Enden der Erde«, d.h. an die Menschen der fernsten Länder, mit der Einladung, sich ihm zuzuwenden und sich helfen zu lassen, da er allein und keiner sonst Gott ist (V.22). Ja, vor Jahwe »wird sich jedes Knie beugen und jede Zunge schwören«, wie Jahwe durch einen Schwur bei sich selbst bekräftigt (V.23).

Wichtig ist, daß sich Jahwe nun weltweit, vor der ganzen Menschheit, als der alleinige, zu Hilfe und Rettung fähige Gott vorstellt und allen Menschen, die sich von ihm helfen lassen wollen, diese Hilfe zusichert.

(b) Jes 51,*4.5

In dem Heilswort, das wohl sekundär mit einer Aufforderung an die Völker eingeleitet wird (V.4a), erklärt Jahwe, daß von ihm die »Weisung« (tôrâ) ausgeht und sein »Recht« (mišpât) zum »Licht der Völker« (’ôr ’ammîm) wird (V.4b). V.5a deutet dies auf die plötzlich kommende, Hilfe bringende Gerechtigkeit Jahwes: »und meine Arme schaffen den Völkern Recht«. Nach V.5b hoffen die Inseln auf Jahwe und warten auf seinen Arm.

²³ Kyros, 179/181.

²⁴ Vgl. *Kratz*, a.a.O., 179.

Die Völker sind also nicht nur bereit, sich von Jahwe helfen zu lassen (vgl. 45,22), sie harren auf Jahwes Hilfe. Vorausgesetzt ist auch hier wohl die Situation der im neubabylonischen Reich geknechteten oder nach dort deportierten Völker. Jahwes befreiendes Handeln wird nach der gleichen Schicht bekanntlich durch Kyros Wirklichkeit (vgl. 42,5–7 mit 42,1–4 und 45,1–7), den Jahwe ja ebenfalls »zum Licht der Völker« gemacht hat (vgl. 42,6).

(c) *Jes 55,3–5*

Das nach *Kratz*²⁵ vielleicht der gleichen Schicht angehörende Heilswort ist der Sache nach an Israel, wohl an die bereits nach Jerusalem/Juda zurückgekehrte Gola gerichtet. Jahwe kündigt an, »einen ewigen Bund« (berît 'ôlam) mit den Angesprochenen zu schließen, der als »die unverbrüchlichen Gnadenzusagen an David« (V.3b, Übersetzung: *C. Westermann*) inhaltlich bestimmt wird. Hier dürfte Ps 89,20–38 oder wenigstens die dort bezeugte Tradition (vgl. auch die, freilich in dtr. Gestalt vorliegende Natan-Verheißung 2 Sam 7,8–16) im Hintergrund stehen. Folglich wird die als »Bund« verstandene feierliche Zusage unverbrüchlicher Gemeinschaft mit David und seinem Haus auf die frühe nachexilische Tempelgemeinde übertragen: Wie Jahwe den David »zum Zeugen für die Völker« und zum »Fürsten und Gebieter der Nationen« gemacht hat (V.4, wohl Anspielung auf 2 Sam 22,44f[// Ps 18,44f]), so wird der Jahwegemeinde (auf dem und um den Zion) zugesagt: »Leute« (wörtlich: »ein Volk«: gôy), die du nicht kennst, wirst du rufen, und Leute, die dich nicht kennen, werden zu Dir eilen« (V.5a). Die hier erkennbaren Anspielungen auf das Königsdanklied 2 Sam 22,44–46 (// Ps 18,44–46) lassen nur den Schluß zu, daß die Zionsgemeinde auch die einst David bzw. dem davidischen König zugewiesene Rolle zu übernehmen hat. Doch lag bei David der Akzent auf der Unterwerfung fremder Völker und Stämme (vgl. 2 Sam 22 // Ps 18), so hier auf der Freiwilligkeit fremdstämmiger Menschen, die sich ohne äußeren Zwang, nicht also wie im Falle Davids als Besiegte, der Jahwegemeinde anschließen. V.5b macht schließlich deutlich, daß dies einzig um Jahwes willen geschieht, der (das heimgekehrte) Israel verherrlicht und damit für den Menschen fremder Völker anziehend macht. Das Heilswort deutet damit an, daß die (neue) Gemeinde als Heilsgemeinde Jahwes, auf Menschen fremder Völker ausstrahlen wird, so daß diese sich durch Anschluß an sie Anteil an ihrem (der Jahwegemeinde) Heil erhoffen. Somit hat in dieser Schicht des Deuterocesajabuches, die nach *Kratz*²⁶ »aus der Zeit Dareios I. (zwischen 520–515 v.Chr. oder bald danach)« in Jerusalem entstanden ist, der schon in der Grundschrift (bald nach 539 v.Chr.) bezeugte Heilswille Jahwes für die Völker eine weitere Präzisierung erfahren, die in Jes 55,3–5 sogar den nationalen Charakter des Gottesvolkes in Frage zu stellen scheint.

5. *Der Sinn der heilsuniversalistischen Aussagen der Gottesknechtlieder im Rahmen der späten Ebed-Israel-Schicht des Deuterocesajabuches*

Die Gottesknechtlieder und mit ihnen die heilsuniversalistischen Aussagen 42,6 und 49,6 erfuhren in ihrem Kontext in der letzten Bearbeitung, der sogenannten Ebed-Israel-

²⁵ Kyros, 113.

²⁶ A.a.O. 216, vgl. ebd. 183–191.

Schicht, die *Kratz*²⁷ in die erste Hälfte oder um die Mitte des 5. vorchr. Jahrhunderts datiert, eine letzte Neuinterpretation. Eben diese ist, da mit der Endredaktion des Deuteroseptuaginta (= *40–62!) identisch, von hoher Bedeutung für den Schriftsinn dieser Stellen selbst. Wie der »Fortschreiber« den Gottesknecht und seine Sendung versteht, kann mit *Kratz*²⁸ aus den Erweiterungen und Deutungen des 1. Gottesknechtliedes (in 42,8f und 42,18–25), aber auch des 2. Gottesknechtliedes in 49,7–13 abgelesen werden.

Es kann hier nur das Notwendigste dazu ausgeführt werden. Höchst signifikant ist die Fortschreibung der frühen (Kyros-)Erweiterung des 1. Liedes (42,5–7) in der Fortschreibung des 2. Liedes (49,1–6) in 49,7–13, wie auch im 2. Lied selbst.

(a) *Jes 49,1–6 (V.3*)*

Im 2. Lied identifizierte der Fortschreiber den Gottesknecht mit *Israel*, indem er in den ursprünglichen Textbestand, und zwar in V.3 »Israel« einfügte, was man bisher meist schon als einen Zusatz angesehen hat²⁹. Schließlich ist es nicht leicht zu verstehen, wie Israel als Gottesknecht Jakob zu Jahwe zurückbringen und Israel (!) bei ihm versammeln (V.5) bzw. die Stämme Jakobs aufrichten und die Bewahrten Israels zurückbringen kann (V.6). Dies gibt nur dann Sinn, wenn man eine kleinere Größe »Israel«, die mit dem »Knecht« identisch wäre, von einer umfassenderen Größe Israel zu unterscheiden hat, eine Unterscheidung, die dem Gottesknechtlied selbst fremd ist. Es liegt eine neue Deutung vor, die in der folgenden Einheit 49,7–13 näher entfaltet wird.

(b) *Jes 49,7–13*

In der Einheit 49,7–13 läßt aufhorchen, daß in V.8b die Stelle 42,6b (aus der Kyros-Erweiterung des 1. Liedes in 42,5–7) unvollständig zitiert wird: »Und ich habe dich gebildet und dich gemacht zum Bund des Volkes«; ausgelassen ist »und zum Licht der Völker«. Die syrische Version sah darin offenbar ein Abschreiberversehen, das sie durch Angleichung an 42,6 zu korrigieren suchte. Jedoch liegt kein versehentlicher Ausfall vor, sondern Absicht: die Völker und ihr Heil bleiben in 49,7–13 ausgeklammert! Alles konzentriert sich auf die Lage des Knechtes selbst: Er wird V.7 als der »tief verachtete Mann«, als »Abscheu der Leute«, als »Knecht der Tyrannen« bezeichnet. Es werden also Züge des leidenden Gottesknechtes von Jes 53 (vgl. 53,3) auf den nun kollektiv verstandenen Knecht übertragen. Doch wird im gleichen V.7 die Erhöhung des Knechtes in den Farben von Jes 52,13 und 60,10 verheißen. Der Knecht soll dem Land (offenbar dem Land Israel) aufhelfen und das verödete Erbe neuverteilen (V.8). Hier ist auf eine bestimmte Situation im Lande angespielt, und zwar nach der bereits erfolgten (!) Rückkehr. Von dort, d.h. vom Land Israel aus, soll der Knecht den Gefangenen sagen: »Kommt heraus!, und denen, die in Finsternis sind: Kommt ans Licht!« (V.8*.9a). Es sind hier nicht mehr die Gefangenen (Israels und aus den Deportierten der Völker) gemeint, die Kyros als Knecht Jahwes befreit wird (42,7: Kyros-Ergänzungsschicht), sondern der Teil aus

²⁷ Kyros, 216.

²⁸ A.a.O., 209–211.

²⁹ Etwa die Kommentare von C. Westermann und K. Elliger, vgl. die Kritik an der Gegenposition von N. Lohfink (»Israel« in Jes 49,3, in: 2. Bd. (FzB 2) Würzburg 1972, 217–229) durch Kratz, Kyros, 136 (Anm. 519).

Israel, der noch in der Diaspora lebt³⁰. Für seine Befreiung soll sich der nach Juda/Jerusalem zurückgekehrte Teil der Exilierten, also die heimgekehrte Gola, durch einen beschwörenden Appell, also eine Botschaft, einsetzen. Diesen erneuten, also zweiten Exodus aus der Diaspora künden dann die folgenden Verse (V.9b–12) in überschwenglichen Worten nach der Art Deuterojesajas an. Besonders zu beachten ist, daß aus dem Osten (also aus Babylonien!) keine Rückkehrer mehr erwartet werden³¹, wohl aber von Norden und Westen sowie aus dem Land der Siniten (wohl aus Oberägypten, was die Diaspora von Elephantine voraussetzt³²); jedenfalls ist dieser Schluß aus V.12 zu ziehen.

(c) *Jes 42,18–25*

Weiterhin ist mit Kratz³³ 42,18–25 als eine weitere Auslegung von 42,1–7 zu beachten. Nun erscheint der Knecht als »blind« und »taub« (19f), worin ein Neuverständnis der vom Knecht (von Kyros!) Befreiten von 42,7 vorliegt. Die »Blinden« und »Tauben« dürften die bereits aus Babylonien Zurückgekehrten sein, also die Gola in Jerusalem/Juda, während unter den Gefangenen (V.22.24) die sonst in weltweiter Diaspora lebenden Israeliten zu verstehen sein dürften. Beide recht unterschiedlichen Gruppen werden mit dem »Knecht« in Beziehung gebracht.

Für die Ebed-Israel-Schicht ergibt sich nach Kratz³⁴ somit folgendes Verständnis des Knechtes Jahwes: »Danach ist der Ebed der ›Lieder‹ gemäß dem übrigen Kontext in Jes *40–48 (...) mit Jakob-Israel identifiziert, wobei das Volk zwar als Gesamtheit, aber nicht einheitlich gesehen ist, sondern differenziert nach dem Israel der babylonischen Gola (im Land 49,8f), das direkt angesprochen ist, und dem der weltweiten Diaspora (vgl. 43,5 und dazu 45,9f.11b; 46,3f), über die — als Teil seiner selbst — zum Repräsentanten des ganzen Volkes geredet wird ... (Der Ebed) ist ›gesandt‹ (42,19 nach 42,1ff; vgl. 48,16b; 59,8aα) und dazu berufen (49,9b in Ergänzung von 49,6b nach 42,6), daß Jhwh (...) zuerst an ihm selbst das Heil für ganz Israel vollführt (49,8a) und er darin (als ›Bund des Volkes‹ und ›Licht der Völker‹) zum Vorbild wird für die anderen Teile des Volkes unter den Völkern, den Rest Israels in der Diaspora (49,9bff, V.12 ohne den ›Osten‹)«. Das aus Babylonien heimgekehrte Israel soll zu der Erkenntnis gelangen, daß die eigene Sünde zur Strafe des Exils geführt hat, und auf den Weg der Gebote zurückkehren (vgl. 48,17–19) und damit, so Kratz³⁵, »die bisher verkannte, darum ignorierte Bestimmung des Ebed (...) erfüllen, in der Verkündigung des eigenen und für alle vorgesehenen Heils die Tora Jhwhs auch unter die ›Völker‹, die noch nicht heimgekehrte Diaspora, zu tragen (vgl. 42,19.21 im Blick auf 42,1ff.6 entsprechend 49,1ff.6b.8b nach 48,20b.26b.6a)«.

³⁰ Vgl. Kratz, a.a.O., 137.

³¹ Vgl. Kratz, a.a.O., 138.

³² Vgl. Kratz, a.a.O., 213.

³³ Kyros, 139f.

³⁴ A.a.O., 209.

³⁵ A.a.O., 210.

Das Neue, das Jahwe tut, »ist die Einsetzung und Instruktion der babylonischen Gola als Ebed Israel, Vorbild und Zeuge des geläuterten, auf dem Weg der Gebote aus ›Babel‹ heimgekehrten Israel zur Heimführung und Vereinigung der weltweiten Diaspora (Kinder Jhwhs) im Land«³⁶.

Die Einschränkung von Jahwes universalem Heil (42,6; 49,6) auf die weltweite *Diaspora Israels* mag ernüchtern. Doch weiß sich nicht auch — zunächst jedenfalls — Jesus »zu den verlorenen Schafen des Volkes Israel gesandt« (Mt 15,24)? Ist ein weltweites Volk Gottes aus allen Völkern denkbar, ohne daß sich zunächst einmal das Gottesvolk Israel selbst wieder konstituiert und seine Sendung als Zeuge des weltweiten Heilswirkens Jahwes, seines Gottes, begreift? Ein Herrscher eines Großreichs, auch wenn er wie Kyros durchaus im Sinne Jahwes politisch handelte, genügt dazu nicht. Hierzu ist Israel selbst als »geistlicher« Knecht Jahwes gefordert, der sich vor den Völkern zunächst als solcher sichtbar konstituiert. Das hoffnungsvolle Wort der Himmelsstimme, das der Prophet am Anfang vernommen hat, bleibt ja weiter in Geltung: »Dann offenbart sich die Herrlichkeit Jahwes, alles Fleisch wird sie sehen. Ja, der Mund Jahwes hat gesprochen« (40,5). Israel als der zu seiner Vollgestalt gekommene Knecht Jahwes wird somit als solcher zu einem Heilszeichen für die Völker.

Das Jesajabuch selbst zeigt, daß mit dem abgeschlossenen ursprünglichen Deuterotesajabuch das Thema »Heil für die Völker« keineswegs seinen Abschluß gefunden hat. Neben einschlägigen Texten in späten Schichten von Jes 1–39 (vor allem 2,2–4; 19,16–25; 25,5f) offenbaren dies vor allem Passagen aus »Tritojesaja«.

IV.

Heilsuniversalismus in »Tritojesaja«

1. Zum neuesten Stand der »Tritojesaja«-Forschung

Wie schon zu Anfang angedeutet, ist auch bei »Tritojesaja« die neuere Forschung zu Ergebnissen gekommen, welche die herkömmliche »*opinio communis*« bezüglich der Entstehung der Kapitel 56–66 des Jesajabuches von Grund auf in Frage stellen. Hatte vor allem Elliger³⁷ für eine *einheitliche Schrift* frühnachexilischer Prophetie, und zwar eines bis nach 515 v.Chr. in Jerusalem wirkenden Schülers Deuterotesajas (›Tritojesaja‹) plädiert, rechnet man in Jes 56–66 neben tritojesajanischer Verkündigung (*60–62) meist mit mehreren Verfassern³⁸ bzw. Schichten³⁹. Nach *Kl. Koenen*⁴⁰ umfaßte eine recht umfangliche Grundschrift ursprünglich selbständige, auf Tritojesaja selbst zurückgehende Einheiten, die durch einen Redaktor aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts um eine zweite Schicht erweitert worden sei; die beiden Einzeltex-te, Jes 56,*9–12 und 63,7–64,7

³⁶ Kratz, Kyros, ebd.

³⁷ Die Einheit Tritojesajas (Jes 56–66) (BWANT 45) Stuttgart 1928, 110–117.

³⁸ Z.B. G. Fohrer, Das Buch Jesaja, 3.Bd. (ZBK 19/3) Zürich–Stuttgart 1964 (21986) 13f.

³⁹ Z.B. C. Westermann, Das Buch Jesaja, 237–246.

⁴⁰ Ethik und Eschatologie im Tritojesajabuch. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Studie (WMANT 62) Neukirchen–Vluyn 1990, 239.

(Volksklagelied), seien keiner Schicht zuweisbar. Auch nach *Vermeylen*⁴¹ sind einige Texte (vor allem Jes 60*.62) von Tritojesaja selbst, die mit weiteren, z.T. in die Zeit vor 586 v.Chr. zurückreichenden Texten (56,9–12; 57,9–13a) in eine erste, nach 520 v.Chr. herausgegebene Sammlung eingegangen seien, der noch vier weitere literarische Schichten und schließlich noch Retuschen im apokalyptischen Stil angefügt worden seien. Jes 56,1–8 gehörte nach *Vermeylen*⁴² noch zu Deuterojesaja. Nach *S. Sekine*⁴³ ist zur Grundschrift B hinzugekommen, die ihrerseits auf 7 (!) Verfasser aufzuteilen wäre. Schon *K. Pauritsch*⁴⁴ hatte für Jes 56–66 mehrere Verfasser angenommen, die aber »größtenteils zwischen den Jahren 521–515 v.Chr. zu Wort gekommen« sein sollen. Doch vermag *Pauritsch* nicht zu erklären, wie es in der nachexilischen Jerusalemer Gemeinde in derart kurzer Zeit zu einer recht heterogenen Sammlung kommen konnte. Eine befriedigende Lösung des »Tritojesaja-Problems« kann nur in einem Gesamtkonzept der Entstehung des Jesajabuches gefunden werden. Nun sind die zahlreichen Parallelen in Jes 55–66 zu Jes 1–39 zwar schon länger bekannt, doch wurden sie, so auch von *Vermeylen*⁴⁵, im Sinne einer Abhängigkeit der Schichten in Jes 56–66 von Protojesaja verstanden. Hier schlägt nun *Steck*⁴⁶ mit seiner Schule einen neuen Weg ein, der zum Verständnis der Entstehungsgeschichte des gesamten Jesajabuches führt. Er unterscheidet zu Recht in Jes 56–66 zwischen solchen Texten, die nur auf Deuterojesaja Bezug nehmen, und solchen, die darüber hinaus auch auf Protojesaja-Texte anspielen bzw. verweisen⁴⁷. Die erstgenannten Texte finden sich ausschließlich im Rahmen von Jes *60–62. Freilich bestreitet *Steck*⁴⁸, ob zu Recht, sei dahingestellt, daß hinter Jes *60–62 eine prophetische Einzelgestalt, eben ein Tritojesaja, steht.

Der *frühesten Schicht* in Jes 60–62 sind nach *Steck*⁴⁹ Jes 60,1–9.12–16 sowie Jes 61 zuzuweisen, wovon wiederum Jes 60,10–11 und 62,1–7 als *etwas jüngere*, von Mauerbau und Heilsverkündigung geprägte Texte abzusetzen seien. Noch *später* seien dann die auch auf Protojesaja verweisenden Passagen Jes 60,17–22 und 62,8–12.

Die *Redaktionsgeschichte* des Jesajabuches ist nach *Steck*⁵⁰, wie folgt verlaufen: Zunächst existierten zwei getrennte Bücher: ein »erster Jesaja« (Jes *1–34.36–39) und ein »zweiter Jesaja« (Jes *40–55, bereits um *60–62 fortgeschrieben). *Drei Fortschreibungen* führten dann von diesem noch getrennten Grundbestand zum heutigen Jesajabuch:

Eine 1. Fortschreibung (aus der Zeit kurz nach Alexander d.Gr.), die aus Jes 40–55 und 56–66 noch folgende Einheiten einbrachte: 52,1–3.*4–5.6–8.10b–11; 52, 4–6; 54,2f.9f;

⁴¹ Du prophète Isaïe à l'Apocalyptique, II, 503f.

⁴² A.a.O., 454–458.

⁴³ Die Tritojesajanische Sammlung (Jes 56–66) redaktionsgeschichtlich untersucht (BZAW 175) Berlin–New York 1989, 182, 226–232.

⁴⁴ Die neue Gemeinde: Gott sammelt Ausgestoßene und Arme (Jesaja 56–66) (AnBib 47) Rome 1971, 253.

⁴⁵ A.a.O., besonders 505–509.

⁴⁶ Studien zu Tritojesaja (BZAW 203) Berlin–New York 1991.

⁴⁷ Steck, a.a.O., 18f. 27.

⁴⁸ A.a.O., 19.

⁴⁹ A.a.O., 15.

⁵⁰ Der Abschluß der Prophetie (s. o. Anm. 4) 26–30.

55,10–11(?) sowie 62,10–12. Die theologische Aussage dieser Redaktion besteht nach *Steck*⁵¹ »vor allem darin, daß mit einem totalen Weltgericht über die Völker und der durch dieses Weltgericht hindurchrettenden Heimführung des zerstreuten Gottesvolkes nach dem bewahrten Jerusalem gerechnet wird, das dann ... in seinem Lande Nord wie Süd endgültig vereinigt sein wird«.

Eine 2., nur wenig spätere Fortschreibung, die aus Jes 56–66 noch Jes *56,9–59,21; 60,17–22; *61,2; 62,8f und 63,1–6 enthält. »Es wird weiterhin mit einem totalen Weltgericht Jahwes gerechnet; überraschend neu aber kommt jetzt auch Frevel im Gottesvolk selbst, dem Haus Jakobs Nord wie Süd, bei Volksführern und Bevölkerung in Blick, der die erwartete Heilswende bisher aufgehalten hat (Jes 58f) und trotz uneingeschränkter Umkehrmahnung an alle de facto dazu führen wird, daß auch ein Teil des Gottesvolkes zusammen mit der Völkerwelt dem Weltgericht anheimfallen und nur eine Heilsgemeinde der Frommen an der Heilswende teilhaben wird (59,20)«⁵².

Eine 3. (letzte) Fortschreibung, die sich nach *Steck*⁵³ im Bereich von Jes 56–66 erstreckt auf: Jes 56,1–8; 58,*13f; 60,12a; *61,3; 63,7 — 64,11 (aufgenommene Vorlage?); 65,1 — 66,24. Das Gebet Jes 63/64 setzt nach *Steck* (ebd.) die Einnahme Jerusalems durch Ptolemaios I. 302/1 v.Chr. voraus. Wie in der zweiten Fortschreibung wird auch in der dritten ein bevorstehendes Weltgericht auch über Teile Israels angenommen. Dem Gericht entgehen nun aber »nicht nur die israelitischen Frommen, sondern auch bereits jetzt Angeschlossene aus den Völkern ... (56,1–7, identisch mit den »Entronnenen« 45,20ff; 66,19)«⁵⁴. Weiterhin wird selbst auch mit Überlebenden aus den Völkern gerechnet (66,19ff), die in das Heil einbezogen werden⁵⁵.

2. Auswertung der einschlägigen Zeugnisse in Jes 56–66

Bei der Auswertung der hier einschlägigen Zeugnisse ist die m.E. überzeugende Schichtung der Texte nach *Steck* zu beachten. Freilich ist zu bedenken, daß die redaktionsgeschichtliche Einordnung eines Textes noch nicht unbedingt etwas über den Zeitpunkt seiner Entstehung aussagt, wie *Steck* selbst hinsichtlich des Gebetes Jes 63,7–64,11 mit der Möglichkeit einer Vorlage rechnet.

(a) *Einschlägige Zeugnisse in der nach Steck frühesten Schicht von Jes 56–66* (= *letzte Redaktion des Deuterocesajabuches*)

Es handelt sich hierbei um Heilsworte, die man herkömmlich dem kurz vor 520 v.Chr. in Jerusalem tätigen »Tritojesaja« als einem (geistigen) Schüler Deuterocesajas zuschreibt. *Steck* sieht dagegen in diesen Texten eine Fortschreibung deuterocesajanischer bzw. von Deuterocesaja angestoßener, bereits schriftlich vorliegender Prophetie.

⁵¹ A.a.O., 27f.

⁵² *Steck*, a.a.O., 28.

⁵³ A.a.O., 29.

⁵⁴ *Steck*, a.a.O., 29f.

⁵⁵ Vgl. *Steck*, Der Abschluß der Prophetie, 30.

(aa) Jes 60,1–9.13–16

Ein Aufruf an Zion (V.1–3) leitet die Zion geltende Heilsankündigung bzw. Heilsschilderung (V.4–9.13–16) ein. Das Ganze wird in V.16 mit einer Art von Erkenntnisformel abgeschlossen: »Dann wirst du erkennen, daß ich Jahwe, dein Retter bin, und ich, der Starke Jakobs, dein Erlöser«.

Das Heilswort, in dem die Völker und Könige zwar eine besondere Rolle spielen, hebt indes nicht so sehr auf das Heil der zum Zion ziehenden Völker ab (vgl. V.3–9.14), als vielmehr auf die *Verherrlichung Zions* selbst. Stürmten früher Heere fremder Völker gegen Jerusalem, Neuassyrier unter Sanherib 701 v.Chr. (vgl. 2 Kön 18f // Jes 36f), die Neubabylonier unter Nebukadnezar II. 589–587 v.Chr. (vgl. 2 Kön 25), und zwar als Strafwerkzeuge Jahwes (vgl. Jes; Jer; DtrG), so dient der nun friedliche Zug der Völker zum Zion nicht mehr der Demütigung und Beraubung, sondern der Verherrlichung und Bereicherung Zions. — Immerhin enthält diese großartige Beschreibung des nahe gedachten eschatologischen Heils für Zion bzw. das Gottesvolk indirekt *auch Heilsaspekte für die Völker* selbst:

Erstens ist das endgültige Offenbarwerden eschatologischen Heils für Zion keineswegs verbunden mit einem Gottesgericht über die Völker bzw. diejenigen, die Israel bisher geknechtet haben.

Zweitens wurden die Völker offenbar bewahrt, um die noch in weltweiter Diaspora befindlichen Kinder Israels zum Zion zurückzubringen (V.5.6.9.13.16). Die Völker werden also der Gottesstadt (der Jahwegemeinde) für deren frühere Beraubung an Menschen und Schätzen mehr als nur Restitution leisten.

Drittens werden sie dies im Bewußtsein früheren Unrechts gegen Zion (Bedrückung, Schmähung) tun (V.14).

Letztlich werden die Völker zur Erkenntnis geführt, daß Jerusalem »die Stadt Jahwes« und »das Zion des Heiligen Israels« ist (V.14), wie sie auch Jahwes Ruhmestaten verkünden (V.6) und wie ihre Schafe, die sie mit sich führen, zum Wohlgefallen auf Jahwes Altar aufsteigen werden (V.7).

Insofern dienen die Völker nicht nur zur Verherrlichung der Gottesstadt bei der endzeitlichen Epiphanie Jahwes. Da sie nämlich im Glanz der über Jerusalem aufstrahlenden Herrlichkeit, die Jerusalem erleuchtet, wandeln dürfen (V.2f), werden sie in gewisser Weise einbezogen in das Heil, wenngleich dieses in erster Linie Zion gilt. Weiterhin erkennen die Völker ihre frühere Schuld gegen Zion, um mit ihrem Zionsdienst die Konsequenz aus dieser Erkenntnis zu ziehen (vgl. V.14.16). Ihr Zionsdienst ist indirekt Dienst für Jahwe selbst.

(bb) Jes 61,5f

Hier fällt den in Juda anwesenden Fremden die Aufgabe zu, das Vieh der Angesprochenen, wohl der zurückgekehrten Gola zu weiden und als Bauern und Winzer zur Subsistenz des Gottesvolkes der Heilszeit beizutragen (V.5). Zudem können die Israeliten genießen, was die Völker besitzen und sich mit ihrem Reichtum brüsten (V6b). Die Völker tragen auf ihre Weise zum eschatologischen Heil Israels bei, ohne aber selber an diesem Heil zu partizipieren. Hier dominiert offenbar der Restitutionsgedanke.

(cc) Jes 62,2

Im Rahmen einer von inbrünstiger Heilserwartung getragenen Prophetenrede (62,1–7) kommen die Völker und Könige als staunende Zuschauer der von Jahwe her offenbar gemachten »Gerechtigkeit« Zions und seiner Verherrlichung (V.2, vgl. V.1) in den Blick. Es wird den Völkern Erkenntnis des für Israel Heil schaffenden Geschichtshandelns Jahwes zuteil. Die Völker ziehen daraus die fällige Konsequenz: »Man ruft dich (Zion) mit einem neuen Namen, den der Mund Jahwes für dich bestimmt« (V.2b). Zur Erfahrung von Jahwes Heilshandeln an Zion gesellt sich somit (wenngleich indirekt) der Lobpreis Jahwes.

(dd) Jes 60,10–11(12)

Der Abschnitt Jes 60,10–12 unterbricht durch die Elemente »Zorn« (Jahwes) und »Gericht« die Ankündigung und Beschreibung künftigen Heils für Zion (60,1–9.13–16; siehe oben unter (aa)). Es handelt sich bei dieser Einfügung, einem Jahwe-Wort (»Ich-Stil«), ebenfalls um eine Heilsankündigung für Zion, dessen noch darniederliegenden Mauern als Zeichen noch anhaltenden Zorns Jahwes gedeutet werden (V.10). Das Wort dürfte in etwas spätere Zeit, und zwar vor dem Mauerbau des Nehemia (vgl. Neh 3–4.6) verweisen. Es werden ausgerechnet »Ausländer« (bⁿē nekār) die Mauern Zions aufbauen und (fremde) Könige Zion zu Diensten sein (V.10). Freilich werden die Mauern Zion nicht mehr zur Wehr dienen (ihre Tore werden ja Tag und Nacht nicht geschlossen: V.11), sondern Zions Schmach (die geschleiften Mauern) vergessen lassen und seinen Ruhm mehren. Die Mauern bleiben deshalb offen, »damit man den Reichtum der Völker zu dir hineinbringen kann, »unter der Führung« ihrer Könige« (V.11b). Nun erst also, nachdem Jerusalem als mauernbewehrte Stadt in herrlichem Glanz erstrahlt, kann sich das ältere Heilswort vom Herbeikommen der Schätze der Völker (60,5f) erfüllen. Die früher als Eroberer und Plünderer vor bzw. in Jerusalem erschienenen Könige werden nun kommen, um Zion zu beschenken. Erst in der Umkehrung der Geschehnisse von einst vollendet sich das Erbarmen Jahwes (vgl. V.10). Die Funktion der Völker und Könige besteht nur darin, Jahwes erbarmendem Heilswirken an dem noch nicht ganz erlösten Zion in der eschatologischen Heilszeit als Werkzeuge zu dienen.

Der spätere Glossator, der V.12 einfügte, sollte für die Fremdvölker überhaupt nur noch dann eine Existenzberechtigung sehen, wenn sie Zion dienen.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Dem Völkerheil kommt im Grundbestand von Jes 60–62 in der eschatologischen Heilszeit im Unterschied zu Jes 40–55 ein nur eingeschränkter Stellenwert zu. Die Völker haben in erster Linie zur Vollendung der endzeitlichen Herrlichkeit Zions beizutragen. Jahwe bedient sich ihrer, nachdem er sie einst (so Jesaja, Jeremia, DtrG) als Strafwerkzeuge gegen Israel gebraucht hatte, jetzt dazu, um Israels Erlösung in wunderbarer Überbietung früherer Herrlichkeit zu vollenden. Das Heil der Völker kommt überhaupt nur indirekt zur Sprache: Sie dürfen Jahwes Heilshandeln an Zion (Israel) miterleben, um daraus die richtigen Konsequenzen im Dienst für und an Zion und im Lobpreis Jahwes zu ziehen. Immerhin ist die Engführung der Ebed-Israel-Schicht von den Völkern weg und auf die weltweite Diaspora Israels hin verlassen und der Boden bereitet für die später aufkommende Heilshoffnung für die Völker selbst.

(b) Einschlägiger Beleg in der ersten Fortschreibung des Jesajabuches (Jes 62,10–12)

In der ersten Fortschreibung ist nur einmal, aber bedeutsamerweise am Ende des nun abgeschlossenen Deuterojesajabuches (62,10–12) von den *Völkern* (*ammîm*) die Rede: In V.10 wird das Bild vom Bau einer Prozessionsstraße vom Anfang des Deuterojesajabuches (40,3f) wieder aufgenommen. Freilich soll nun, und zwar von den Bewohnern Zions selbst, also der bereits heimgekehrten Gola, eine Straße gebaut werden, und zwar für das noch in weltweiter Diaspora befindliche Israel (vgl. 49,7–13: Ebed-Israel-Schicht). Die Bewohner Zions sollen also gleichsam schon jetzt diese letzte weltweite Heimkehr Israels vorbereiten: die Straße bauen, die Steine (also Hindernisse) beseitigen und nicht zuletzt ein »Zeichen« (*nes*) für die Völker aufstellen (übrigens eine Wiederaufnahme von Jes 11,11–12⁵⁶; vgl. auch 49,22). Im Unterschied zu Jes 40,3–5, wonach »alles Fleisch« Jahwes Herrlichkeit sehen wird (V.5), geht es hier letztlich um das Heil Israels, das die Wirtsvölker, aus denen die Israeliten nach Zion heimkehren werden (vgl. V.10b), ja die Völker am Ende der Erde (vgl. V.11) erleben, um ihrerseits (wie einschlußweise gesagt wird) die Heimkehrenden als »das heilige Volk« und »die Erlösten Jahwes« zu bekennen und Jerusalem selbst als »die begehrte, nicht mehr verlassene Stadt« zu rühmen (V.12). Die vollendete Heimkehr der Zerstreuten des Gottesvolkes zum Zion wird somit für die Völker zur Offenbarung Jahwes als des rettenden und erlösenden Gottes, welche ihrerseits darauf mit Lobpreis Jerusalems (und indirekt auch Jahwes) antworten. Somit ist die Schau der Herrlichkeit Jahwes durch alles Fleisch (40,5) zwar noch gewahrt, doch ist im Unterschied zu 40,5 nur das endzeitliche Israel Empfänger von Jahwes Heil, während die Völker der Welt es nur miterleben, freilich, um daraus entsprechende Konsequenzen zu ziehen.

(c) Einschlägige Zeugnisse in der dritten Fortschreibung des Jesajabuches

Während in der frühesten Schicht von Jes 60–62 wie auch in der *ersten* Fortschreibung des Jesajabuches nur indirekt vom Heil der Völker, insofern sie dem endzeitlichen Zion dienen, die Rede war, findet sich in der *zweiten* Fortschreibung *nur Gerichtsbotschaft für die Völker* (vgl. 63,1–6). Erst in der *dritten* Fortschreibung des Jesajabuches wird im Bereich von Jes 56–66 die Botschaft vom endzeitlichen Heil der Völker wieder zu einem tragenden Thema. Mit diesem Thema schließt sogar das ganze Jesajabuch (vgl. 66,18–24). Damit greift die letzte Fortschreibung eine wichtige Botschaft des Exilspropheten selbst auf (vgl. 40,5; 45,20a bzw. — in den Gottesknechtsliedern: 42,1,4; 49,1,6), aber auch der Kyros-Ergänzungsschicht des Deuterojesajabuches (vgl. 42,5–7; 45,22f; 51*4–5[?]), und zwar in einer Weise, wie sie nur noch im ersten Teil des Jesajabuches in 19,16–25 und 25,6f (nach *Steck*⁵⁷ die jüngsten Stücke im Buch) überboten werden sollte.

(aa) Jes 56,1–8

Dieser Text ist eine prophetische Tora und beantwortet Fragen, die sich im Grund wohl schon alsbald der Gemeinde des zweiten Tempels stellten. In der jetzigen Gestalt ist die

⁵⁶ Jes 11,11–16 gehört übrigens nach *Steck*, Der Abschluß der Prophetie, 27, ebenfalls zur 1. Fortschreibung des Jesajabuches.

⁵⁷ A.a.O., 30.

Tora indes eschatologisch (vgl. V.1b.7aα.b8), während sie in ihrer älteren Form (V.1a.2–6; 7aβ) anstehende Probleme der Tempelgemeinde in einer erstaunlich revolutionären Weise löste: »Eunuchen« (vgl. V.3b.4), ja selbst »Ausländer, die sich Jahwe angeschlossen haben, die ihm dienen und seinen Namen lieben, um seine Knechte zu sein, alle, die den Sabbat halten und ihn nicht entweihen, die an meinem Bund festhalten (...): ihre Brandopfer und Schlachtopfer finden Gefallen auf meinem Altar« (V.6.7aβ, vgl. V.3a). Pauritsch⁵⁸ versteht die (wie einzuschränken ist: ursprüngliche) prophetische Tora als Reaktion ihres prophetischen Verfassers auf Klagerufe von aufgrund eines falschen priesterlichen Torabescheids Exkommunizierten. Daß sich dieser Prophet hier über Bestimmungen des deuteronomischen Gesetzes hinwegsetzt (vgl. Dtn 23,2–9), ist offenkundig. »Der Gottesbescheid impliziert eine vernichtende Kritik an den legalistischen und separatistischen Tendenzen gewisser Kreise Jerusalems. Sie schließen andere aus, indem sie mit dem alten Bundesgesetz argumentieren und die Jahwe- und somit Heilszugehörigkeit einer bestimmten Menschengruppe vorbehalten«⁵⁹.

Die revolutionär erscheinende Zulassung gottesrechtlich Ausgeschlossener zum Jahwekult in der ursprünglichen prophetischen Tora wird vom letzten Fortschreiber des Jesajabuches als eschatologische Heilstat Jahwes gedeutet, die mit der Auswahl selbst von Angehörigen der Völker zu Priestern und Leviten (vgl. 66,21 mit 66,19!) korrespondiert: »sie (d.h. die Ausländer!) bringe ich zu meinem heiligen Berg und erfülle sie in meinem Bethaus mit Freude (...), denn mein Haus wird ein Haus des Gebets für alle Völker genannt. Spruch des Herrn Jahwe, der die verstoßenen Israeliten sammelt: Noch mehr, als ich schon von ihnen gesammelt habe, will ich dort versammeln« (V.7aα.b.8: EÜ: ohne Gottesnamen). Die Sammlung der exilierten und zerstreuten Israeliten (V.8a) wird in der endzeitlichen Sammlung der Eunuchen und der sich Jahwe anschließenden Proselyten aus den Heidenvölkern (V.8b) ihren krönenden Abschluß finden. In der eschatologischen Jahwegemeinde wird die noch bestehende nationale Schranke endgültig fallen. Es wird eine Jahwegemeinde aus allen Völkern sein, freilich mit Israel als ihrem Kern. Wenn nun der Tempel gleich zweimal »Haus des Gebets« genannt wird (V.7), dann ist das doch wohl so zu verstehen, daß der herkömmliche, im Kultgesetz festgeschriebene Kult hinter der nichtkultischen Jahweverehrung der endzeitlichen, national nicht mehr homogenen Tempelgemeinde zumindest zurücktreten wird. Besonders zu beachten ist, daß Jahwe die sich ihm anschließenden Ausländer »mit Freude erfüllen« wird (V.7aα.). Somit wird der Dienst der Fremden nicht mehr bloß in einem Dienst an Zion und der Zionsgemeinde (vgl. 60,1–16; 61,5f), als vielmehr in einem gleichberechtigten Jahwedienst selbst, der auch die (ehemaligen) Ausländer mit Freude erfüllen wird, bestehen. Israel wird mit ihnen sein eschatologisches Heil teilen! Die nationale Schranke war freilich im Grund bereits durch die nun neuverstandene prophetische Tora beseitigt, da »das Zugehören zur Jahwe-Gemeinde jetzt auf einem Entschluß beruht, einem freien Bejahen seines Gottes und seines Gottesdienstes; es ist nicht mehr vom Volk, sondern vom Einzelnen her gedacht. Aus dem Gottesvolk ist die bekennende Gemeinde gewor-

⁵⁸ Die neue Gemeinde (s. o. Anm. 44) 219.

⁵⁹ Pauritsch, a.a.O. 50.

den« (Westermann⁶⁰). Was jedoch bisher nur mehr oder weniger ein prophetisches Postulat war, wird Jahwe selbst im Eschaton verwirklichen!

(bb) Jes 66,18–24

Mit Jes 56,1–8 korrespondiert der Schlußabschnitt des Jesajabuches (66,18–24). Freilich ist er offenbar aus zwei (so Westermann) oder mehr Einheiten (so Vermeylen) zusammengesetzt.

In einem Heilswort für die Völker (V.18.19.21) ist ein Gotteswort über ewigen Gottesdienst und ewige Vernichtung (V.20.22–24) eingeschoben. Dabei soll der Einschub den Anstoß des Grundtextes mildern.

Ist im ersten Gotteswort von einer Sammlung der Völker (V.18) zum Zwecke der Aussendung von aus ihnen »Entronnenen« die Rede, die ihrerseits weltweit Jahwes Herrlichkeit unter den Völkern verkünden sollen (V.19), ja davon, daß Jahwe welche aus den »Entronnenen« zu Priestern und Leviten machen wird (V.21), so wird in der eingeschobenen Einheit vom Zurückbringen »all eurer Brüder von allen Völkern« zu Jahwes heiligem Berg nach Jerusalem (V.20) gesprochen. Gemeint sind die noch in der weltweiten Diaspora befindlichen Israeliten. Des weiteren ist die Rede von der ewigen Dauer Israels (V.22: euer Same und euer Name), von ewigem Gottesdienst am Neumond und Sabbat, an dem sich freilich »alles Fleisch« beteiligen wird (V.23), und vom ewigen Gericht an allen Empörern zum Abscheu für »alles Fleisch« (V.24).

Zunächst zur *Grundeinheit Jes 66,18–19,21*:

Das Grundwort aktualisiert vor allem Jes 40,5, wo vom Schauen der Herrlichkeit Jahwes durch »alles Fleisch« die Rede ist (vgl.: 66,18 »meine Herrlichkeit sehen«), weiterhin wird das Thema der Völkerwallfahrt zum Zion von Jes 60,1ff aufgenommen (vgl. bes. 60,3). Möglicherweise wird auch auf Jes 2,2–4 zurückgeblickt. Freilich ist hier (V.18) von Zion bzw. Jerusalem bezeichnenderweise nicht mehr die Rede, sehr im Unterschied zu V.20 in der als interpretierender Kommentar eingeschobenen Einheit (V.20.22–24). Dem Verfasser der Vorlage ging es nicht mehr um die Verherrlichung Zions (anders: 60,1–16!), als vielmehr um das Schauen der Herrlichkeit Jahwes durch die Völker (V.18). Hatte Jahwe nach den älteren Fortschreibungen die Völker zum Zion ziehen lassen, um durch ihre Dienste die Erlösung bzw. Verherrlichung des Zion zu vollenden (vgl. 60,1–9.13–16; 61,5f; 60,10–12), so sammelt er sie zwar auch jetzt, wie vorauszusetzen ist: am Zion, nicht nur, um sie *seine* (nicht Zions) Herrlichkeit schauen zu lassen (V.18), sondern auch, um einige von ihnen, von den »Entronnenen« als Missionare zu fernen Völkern auszusenden, damit sie seine Herrlichkeit unter ihnen verkünden (V.19). Das Motiv der »Entronnenen aus den Völkern« ist Wiederaufnahme von Jes 45,20a.21! Den »Entronnenen« wird eine Mission anvertraut, die mit derjenigen des Gottesknechtes (43,1.4; 49,1.6) und derjenigen des Kyros (vgl. 42,5–7) verglichen werden kann. »Hier ist zum erstenmal ganz eindeutig von Mission in unserem Sinne die Rede: Sendung einzelner Menschen zu fernen Völkern, um dort die Herrlichkeit Gottes zu verkünden ... Nicht die Vernichtung aller Völker in einem großen Weltgericht ist das

⁶⁰ Das Buch Jesaja, 250.

Letzte, aber auch nicht der Weg aller Völker zum Zion und ihr Aufgehen in der Zion-Gemeinde, sondern der Weg des Wortes durch die Boten seiner Herrlichkeit zu jenen draußen, den Völkern der Welt« (*Westermann*)⁶¹. Die Boten haben an sich selbst das alleinige Gott-Sein Jahwes erfahren, um nun Menschen fernster Völker (das Gottesgericht ist somit kaum als weltumfassend gedacht) ihre Erfahrung als Zeugen kundzutun. Ja, diese Zeugen aus den Völkern können sogar — eine unerhörte Aussage — Priester und Leviten werden und als solche am Heiligtum dienen, was wiederum mit der eschatologischen Bearbeitung der prophetischen Tora in Jes 56,1–8 (V.7*.8) korrespondiert. Der Ergänzer, der V.20.22–24 einschob, wollte den Anstoß mildern, so daß nun V.21 den eingeschobenen V.20 auslegt (s.u.).

Zur kommentierenden Fortschreibung Jes 66,20.22–24

Die Ausgesandten aus den »Entronnenen« werden nun, so in dem eigens als Jahwewort ausgewiesenen eingefügten Text, die Brüder der in dem Jahwewort Angesprochenen (aus der Jerusalemer Tempelgemeinde) »aus allen Völkern als Opfergabe für Jahwe herbeiholen (...), zu Jahwes heiligem Berg nach Jerusalem« (V.20). »Das Wort ›Opfergabe‹ ... zeichnet das Zurückbringen der Israeliten als einen sakralen Vorgang« (*Westermann*)⁶². Der Blick wird in der Einfügung somit von den Völkern und ihrem Heil wieder auf Israel zurückgelenkt, und zwar auf den rechten Jahwekult am Tempel, der wegen des Fehlens der in der weltweiten Diaspora lebenden Israeliten bisher noch nicht als Kult von ganz Israel vollzogen werden konnte. Freilich wird — wie nach dem Einschub von V.20 der V.21 nun neu zu lesen ist — Jahwe selbst aus den heimgeholteten Israeliten welche zu Priestern und Leviten auswählen, d.h. trotz nichtlevitischer, nichtzadokidischer Abkunft. Dieses zwar vergrößerte, stammesmäßig aber noch einheitliche Gottesvolk wird, wie auch der wahre Kult, so ewig bestehen wie der neue Himmel und die neue Erde (V.22.23), mit Anspielung auf Jes 65,17. Israel und sein rechtmäßiger Kult wird in Zukunft von Empörern unbehelligt sein; denn diese sind ewigem Gericht verfallen (V.24). Immerhin wird »alles Fleisch« am Tempelkult teilnehmen (V.23). Insofern liegt auch hier ein »kultischer Universalismus« vor (P. Volz, zitiert bei *Westermann*, ebd.). Doch bleibt zuletzt eine gewisse Engführung auf den (Tempel-)Kult wie auch auf Israel, ohne daß die Menschheit als solche von der Anbetung Jahwes, und damit vom Heil ausgeschlossen wäre.

Man mag die Einschränkung der zunächst universalen Heilserwartung (Jes 66,18–24[Vorlage]) durch den kommentierenden Einschub bedauern, doch wird man dies aus gesamtbiblischer Sicht daraufhin verstehen dürfen, daß die Zeit für eine weltweite, nicht an Tempel und Tempelkult gebundene Jahweverehrung noch nicht reif war. Diesen Schritt sollten erst die sogenannten Hellenisten in der christlichen Urgemeinde vollziehen (vgl. Apg 6,13).

⁶¹ A.a.O., 337.

⁶² A.a.O., 339.

V.

*Zusammenfassung der Ergebnisse**1. Grundsätzliches Ergebnis*

Die diachrone Überprüfung von Jes 40–66 auf Zeugnisse universaler Heilserwartung hat zu dem grundlegenden Ergebnis geführt: Vom Heil der Völker kann nur im Zusammenhang mit dem Heil des Gottesvolkes Israel selbst gesprochen werden. Die Rede vom universalen Heil setzt diejenige vom partialen Heil, dem Heil Israels, voraus, was natürlich auch auf die Heilshoffnung zutrifft. Das eschatologische Heil Israels wird zum Zeichen von Jahwes Heilshandeln auch an den Völkern, indem es diesen die Herrlichkeit des Welt- und Menschenschöpfers wie des geschichtsmächtigen Gottes Israels offenbart, eine Offenbarung, die für die Völker, denen sie zuteil wird, Konsequenzen hat. Diese in dieser Form erstmals von Deuterocesaja verkündete Heilsbotschaft sollte in der späteren auf ihn und die Fortschreibung seiner Prophetie im Deuterocesajabuch (Jes *40–55.60–62) und auf ältere Texte in Protojesaja Bezug nehmenden Prophetie entsprechende Konkretisierungen und Entfaltungen erfahren, die ihrerseits vom Glauben und von der Glaubens-tradition her gegebene Antworten auf konkrete sozialgeschichtliche Situationen des Gottesvolkes darstellen. Diese *Konkretisierungen* betreffen den *Adressatenkreis des universalen Heils*, die *Art und Intensität der Einbindung der Völker in das Heil* (kultisch-nichtkultisch, in oder außerhalb Jerusalems) und schließlich den oder *die Vermittler der Heilsbotschaft* (Deuterocesaja selbst, Kyros, die nach Jerusalem / Juda zurückgekehrte Gola, »Entronnene aus den (Heiden)Völkern«), was in der Zusammenfassung noch zu differenzieren ist. Wiederum bewahrheitet sich: Gottes Wort kann sich nur in Menschenwort konkretisieren, wozu nicht zuletzt auch die soziale wie geschichtliche Situation Israels als seines Erstadressaten gehört.

2. Ergebnis im einzelnen

1. Nach dem *Zeugnis Deuterocesajas* wird Jahwe selbst in Zusammenhang mit seinem bevorstehenden geschichtsmächtigen Handeln an dem exilierten Israel vor allem Fleisch, d.h. vor allen Menschen, Völkern seine Herrlichkeit offenbaren (40,3–5). Die »Entronnenen der Völker« werden von Jahwe aufgefordert, bekannt zu machen, daß es keinen anderen gerechten und rettenden Gott außer Jahwe gibt (45,20a.21). Völker werden sich vor Israel niederwerfen und bekennen, daß es nur bei Israel einen Gott gibt und sonst keinen (45,14*).

2. *Deuterocesaja selbst* verstand seine *Sendung* nicht zuletzt auch als *eine Mission an den Heidenvölkern*: als Herold des von Jahwe kommenden Heils, als Übermittler von Jahwes Weisung, Rechtsentscheid und Rechtsordnung (42,1–4), ja sogar als »Licht der Völker« (49,6), um das Dunkel ihres Götzendienstes zu erhellen.

3. In der *Kyros-Ergänzungsschicht* wird der Perserkönig *Kyros selbst* als der *Gesalbte Jahwes* (vgl. 45,1[–7]) in der Rolle des *Knechtes Jahwes*, des *Veziers* des auf dem Zion

thronenden Königs Jahwe gesehen (vgl. 42,1–4), der den Völkern Befreiung von Knechtschaft und Unterdrückung bringt und, im Bewußtsein seiner eigenen Sendung durch Jahwe (49,1–6), »als Verpflichteter zugunsten der Menschheit« (wörtlich: »Bund des Volkes«) und als »Licht der Völker« für Befreiung der Völker sorgt, blinde Augen öffnet, d.h. Erkenntnis für das befreiende Wirken Jahwes als des alleinigen Gottes vermittelt und für sie eine schöpfungsgemäße Weltordnung (Jahwe als Welt- und Menschenschöpfer) etabliert (42,5–7). Vor Jahwe wird sich jedes Knie beugen (45,22f).

4. In der *Ebed-Israel-Schicht* kommt *Israel selbst* die Aufgabe des *Knechtes Jahwe* zu, insofern es — in der nach Jerusalem und Juda zurückgekehrten Gola selbst errettet — den noch in der Diaspora lebenden Teil seiner selbst zusammen- und zurückzurufen, bei sich zu sammeln und das Land aufzurichten hat (49,7–13). Dies soll die heimgekehrte Gola in der Erkenntnis tun, daß die eigene Sünde zur Strafe des Exils geführt hat (vgl. 42,18–25). Indem Israel durch diese Umkehr an sich selbst das Heil wirkt, kann es für die noch nicht heimgekehrten Israeliten »zum Bund des Volkes« und für die Völkerwelt zum »Licht der Völker« werden (vgl. 49,6–8). Das Heil der Völker erscheint vordergründig auf die weltweite Diaspora Israels beschränkt, bleibt aber dennoch indirekt (über das Vorbild Israels) im Blick.

5. Im *ältesten Kerygma von Jes *60–62*, das vielleicht auf einen Schüler Deuterocesajas (»Tritojesaja«) möglicherweise noch vor der Wiederaufnahme des Tempelbaus zurückgeht, steht nicht Jahwes, sondern *Zions Verherrlichung* (durch Jahwe) *vor der Völkerwelt* im Mittelpunkt. Die Völker werden bei der endzeitlichen Verherrlichung des Zion nicht nur als staunende Zuschauer anwesend sein, sie werden vielmehr *aktiv mitwirken* und durch ihre Geschenke ihre frühere Beraubung des Zion um ein Vielfaches *wiedergutmachen*. Die Völker selbst werden die einst *verschleppten Kinder Israels* zum Zion *zurückbringen*, all dies im Bewußtsein ihres früheren Unrechts gegenüber Zion tun, Jerusalem als »die Stadt Jahwes« und »das Zion des Heiligen Israels« bekennen wie auch Jahwes Ruhmestaten verkünden und Schafe für Jahweopfer herbeibringen (60,1–9.13–16). Ihr Dienst wird nicht nur *Zionsdienst* sein, sondern auch (*indirekt*) *Jahwedienst* und Lobpreis Jahwes (vgl. auch 62,2). Ansonsten werden die Völker durch ihre Dienste zur *Subsistenz* des nun ganz nach Zion *zurückgekehrten Israel* beitragen (vgl. 61,5f), ja durch den noch ausstehenden *Wiederaufbau der Mauern Jerusalems*, die sie einst brandschatzten, den Glanz Zions vollenden (60,10–12).

6. In der *1. Fortschreibung des Jesajabuches* dominiert noch die Erwartung des *Endheils Israels*: Die Gola soll schon jetzt *die Heimkehr des in weltweiter Diaspora lebenden Israel vorbereiten* und damit »ein Zeichen für die Völker« aufstellen (62,10–12, Wiederaufnahme von 11,12–12: gleiche Schicht), damit *die Völker der Erde* diese Heimkehr erleben, um ihrerseits das nun vereinigte Israel als »das heilige Volk« und »die Erlösten Jahwes« zu bekennen (62,12). Immerhin: aus dem vollendeten Heil Israels werden die Völker die richtige Konsequenz ziehen, so daß wenigstens *einschlußweise das endzeitliche Heil für die Völker* noch *gewahrt* bleibt, trotz der Konzentration auf das Heil des weltweit gesammelten Israel.

7. Nach der 3. Fortschreibung des *Jesajabuches* wird Jahwe »Entronnene aus den Völkern«, also *Nichtisraeliten (!) aussenden*, um seine Herrlichkeit unter den Völkern zu verkünden (66,18f), ja sogar einige von ihnen zu *Priestern und Leviten* bestimmen (66,21) — das erste biblische Zeugnis für *Mission* im heutigen Sinne, wobei an eine Versammlung der Völker in *Jerusalem* zum Zwecke dortiger kultischer Verehrung nicht mehr gedacht ist: Es wird also eine weltweite (durchaus kultische) Verehrung des in der Geschichte Israels wirksam und epiphan gewordenen wahren und einzigen Gottes ohne kultisches Zentrum erwartet.

Durch den *interpretierenden Einschub* (66,20.22–24) wird diese universale, national völlig unbegrenzte Heilshoffnung freilich teilweise wieder zurückgenommen und die Mission der »Entronnenen« in der Zurückführung der weltweiten jüdischen Diaspora nach Jerusalem gesehen (V.20), so daß ihr universaler Heilsauftrag letztlich der *eschatologischen Wiederherstellung des Gottesvolkes Israel* dient, wie sich die Hoffnung dieses Einschubs auch auf dessen ewiges Bestehen und den nicht mehr endenden rechten Jahwekult in Jerusalem konzentriert (V.22f).

Gleichwohl bleibt *auch hier universale Heilshoffnung* bestehen, da an diesem *Kult »alles Fleisch« teilnehmen* wird, freilich *in Jerusalem*. Eine zweite Entgrenzung ist darin zu sehen, daß Jahwe auch einige aus den zurückgeholten Diasporaisraeliten zu Priestern und Leviten bestimmen wird, also ohne Rücksicht auf levitische oder zadokidische Abstammung (66,20).